

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 38.

Laasphe, Samstag den 13. Mai 1899.

24. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Aushebung der Militärpflichtigen des Kreises Wittgenstein findet am

Dienstag den 30. Mai cr., Vormittags 7 1/2 Uhr

im Saale des Gastwirths Bock zu Laasphe und am

Freitag den 2. Juni cr., Vormittags 7 1/2 Uhr

im Saale des Gastwirths Sauer zu Berleburg statt.

In Laasphe haben sich die Militärpflichtigen der Aemter Banke, Endtbrück und der Stadt Laasphe, in Berleburg die Militärpflichtigen der Aemter Arfeld, Berghausen, Girkhausen und der Stadt Berleburg zu stellen.

Den Stellungsplätzen werden besondere Vorladungen beiliegend beigegeben. Die auf den Vorladungscheinen vorgezeichneten Bestimmungen sind zu beachten. Die Stellungsplätzen haben die Vorladungs- und Vorladungsscheine im Termine vorzuzeigen.

Reklamationen kommen bei der Stellungsplätzen nur dann zur

Berücksichtigung, wenn die Stellungsplätzen über dieselben bereits

entschieden hat, oder wenn die Stellungsplätzen begründeten

Verhältnisse erst nach dem Musterungstermine eingetreten sind.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß behufs

Beurtheilung der Reklamationen diejenigen Geschwister (Schwester

wie Brüder) von Reklamanten, welche das 14. Lebensjahr vollendet

haben, im Aushebungstermin behufs Feststellung ihrer Arbeits-

fähigkeit zu erscheinen haben, sofern ihre Arbeitsunfähigkeit nicht

durch Zeugnisse eines beamteten Arztes nachgewiesen wird. Ge-

stellungsplätzen, welche an chron. Nervenleiden (wie Weitzanz),

Epilepsie, Geisteskrankheiten, geistiger Beschränkung, chron. Gehirn-

und Rückenmarksleiden, Stummheit oder Taubstummheit leiden,

haben etwaige Anträge über diese Leiden im Termine vorzulegen.

Berleburg, den 4. Mai 1899.

Der königliche Landrath: v. Gersdorff.

Alle diejenigen Mannschaften, welche eine Invaliden-Pension

oder eine Unterstufung aus Militärkassen beziehen und ihren

Wohnsitz im Bereiche des Bezirkskommandos Wehede haben,

wollen sich unverzüglich bei der unterzeichneten Behörde melden.

Auch diejenigen Mannschaften werden aufgefordert, sich zu

melden, deren Pension infolge Anstellung im Zivildienst zur Zeit

ruht.

Der Meldung ist beizufügen:

1. Der Militärpaß,

2. Das Pensions-Quittungsbuch,

3. sofern letzteres nicht vorhanden ist, die Angabe des Geburts-

ortes und Datums, sowie von und bis wann und bei welchem

Truppentheile gedient,

4. Mittheilung des Standes oder Gewerbes.

Die Ortsbehörden werden ersucht, diese Bekanntmachung in

geeigneter Weise veröffentlicht lassen zu wollen.

Wehede, den 5. Mai 1899.

Königliches Bezirks-Kommando.

Boysen,

Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks

Wehede.

Aus dem wirtschaftlichen Leben.

* Laasphe, 12. Mai 1899.

Der Aufschwung in unserem wirtschaftlichen Leben

dauert an. Zwar fehlt es nicht an Stimmen, die dem

Familie Poller.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Wasser, die rohen Männer haben Dich erschreckt, sie

sind nicht mehr hier — die Polizei hat sie auseinander

getrieben,“ gab Ada zur Antwort.

Der Bauherr fröhlich langsam mit der Hand über die

Stirne hin, er erinnerte sich erst jetzt, daß er nicht im

Stande gewesen war, den Arbeitslohn zu zahlen und daß

die Arbeiter denselben drohend verlangt hatten — er

hatte dies vergessen, weil es die geringste seiner Sorgen

gewesen war.

„Sie sind fort?“ fragte er.

„Ja.“

Der tief Gebeugte wollte freier athmen, was hatte

er indessen von den Arbeitern zu fürchten gehabt? Wenn

sie ihn sammt seinem Hause vernichtet hätten, so wäre

er vielleicht am besten daran gewesen.

„Es ist Alles verloren!“ sprach er, sich seiner Lage

bewußt werdend und auf's Neue zusammenbrechend.

„Was ist verloren?“ rief Ada, die nicht im Stande

war, den Gedanken zu fassen, daß der Reichtum ihres

Vaters vernichtet war.

„Alles — Alles!“ wiederholte Poller, sein Kopf sank

nach tiefer auf die Brust hinab, er schloß die Augen, um

nicht mehr zu sehen, was um ihn vorging.

„Wasser! Vater!“ schrie Ada.

Poller rührte sich nicht.

Das erschreckte Mädchen eilte fort, um ihre Mutter

zu holen, dieselbe war jedoch selbst zu sehr angegriffen,

um das Zimmer verlassen zu können. —

glänzenden Geschäftsgang ein baldiges Ende prophezeien

und eindringliche Warnungen vor allzu großer Vertrau-

enseligkeit laut werden lassen. Aber der Gang der Dinge

gibt ihnen bis jetzt nicht recht. Kein Zweifel, der Rück-

schlag wird nicht ausbleiben, aber bis jetzt ist er noch

nicht in Sicht. Kohle und Eisen, an deren Abgang man

die Lebenskraft der Industrie am besten messen kann,

bleiben noch immer in aufsteigender Bewegung, die Werke

sind für das laufende Jahr vollaus, zum Theil übermäßig

beschäftigt, für das nächste Jahr schon mit Aufträgen

versehen und die Industriellen möchten auf länger hinaus

gar nicht mehr verkaufen. Diese günstige Lage des

Marktes der beiden Hauptartikel bekundet deutlich, daß

von einem Nachlassen der Triebkraft in unserem industri-

ellen Leben vorläufig nicht die Rede sein kann. Zwar

behaupten die pessimisten, jene Käufe seien in der Haupt-

sache spekulativer Art und entsprängen dem Bestreben der

Händler, ihren Bedarf von vornherein auf lange hinaus

zu decken, auch wenn sie diesen Bedarf erst noch vermuthen

und genau noch gar nicht abschätzen können. Nach Ver-

sicherungen aus den betheiligten Kreisen entspringen aber

wenigstens die für dieses Jahr vorliegenden Aufträge

meist einem tatsächlich vorhandenen, theilweise sogar

dringenden Bedürfnis. Hiernach wird das Barometer

des wirtschaftlichen Lebens also wohl noch eine Weile

auf „Schön Wetter“ zeigen.

Trotzdem wäre es unvorsichtig, auf längere Zeit hin-

aus die Fortdauer der günstigen Verhältnisse prophezeien

zu wollen. Bis in den Herbst hinein wird unser wirt-

schaftliches Leben sicher die bisherige Höhe behaupten, ob

darüber hinaus aber, das läßt sich nicht sagen. Die

Börse, die doch sonst recht leichtfertig ist und sich über das

Morgen nicht viel Gedanken macht, wenn das Heute winkt,

ist diesmal durchaus nicht die Anfängerin in dem Tanze

um das goldene Kalb. Die Spekulation ist diesmal zu-

rückhaltender als sonst, den eigentlichen Anstoß erhält die

Aufwärtsbewegung der Kurse mehr durch das Publikum

selbst, das in der letzten Zeit durch die Ausflüchten auf

glänzende Dividenden geradezu hypnotisiert wurde. Daß

in solchem Zaumel nicht viel geprüft und bedacht wird,

dafür gab es neulich wieder einmal einen recht schlagenden

Beweis. An der Berliner Börse stiegen eines Tages

plötzlich infolge großer Kaufaufträge die Aktien des Hütten-

werks Rothe Erde in Dortmund von 200 auf 240 Proz.: die

Käufer hatten geglaubt, Aktien des Hüttenwerks Rothe

Erde bei Aachen zu erwerben, obwohl diese Aktien gar

nicht an der Berliner Börse eingeführt sind! Andern

Tages, als der Irrthum aufgeklärt war, fiel der Kurs

mit einem Schlage auf 33 Proz. Ein schön Stück Geld

war verloren und zugleich deutlich die Kopfsichtigkeit des

lieben Publikums bei solchen Käufen gezeigt.

Nicht nur die Spekulation, auch die großen Banken

beobachten dem Emporschnellen der Börsenkurse gegenüber

eine gewisse Zurückhaltung; sie haben bisher keineswegs

ermunternd, sondern eher mäßigend auf das Börsentreiben

gewirkt: Was die Spekulation anlangt, so wird man

bei ihr wohl weniger auf plötzlich erwachte Tugendhaftig-

keit, als auf das Börsengefetz als Ursache ihrer Mäßigung

schließen dürfen. Die Spekulation in Industriewerthen

erfordert jetzt, weil Kaffagefetz, bedeutende Mittel und

kann also nicht mehr so üppig ins Kraut schießen. Es

ist das ein Erfolg des von den Konservativen endlich

nach schweren Kämpfen durchgesetzten Börsengefetzes, dessen

man sich gerade jetzt sehr freuen kann; ohne das Börsen-

gefetz ginge es an der Börse wahrscheinlich toll zu, die

Dinge würden gewaltig von einer Katastrophe angetrieben

werden. Dem ist aber jetzt vorgebeugt. Die Haltung

der großen Banken aber ist wohl bestimmt durch die

Rücksicht auf den wunden Punkt an dem sonst ganz ge-

fundten Aufschwung unserer Industrie, und das ist der

Geldpunkt. Ob die Ersparnisse unseres Volkes ausreichen,

um den Bedarf unserer Industrie, der mit der Ausdeh-

nung unserer Produktion natürlich fortwährend steigt,

dauernd zu decken, das ist die Frage; sie wird vielfach

verneint. Man glaubt nicht, daß die Kapitalbildung

gleichen Schritt halten kann mit den Anforderungen an

den Geldmarkt. Die Folge davon würde steigender Zins-

fuß sein. Je höher aber der Zinsfuß, desto eher tritt

für schwache Händler die Nothwendigkeit ein, ihre in der

Zeit der Aufwärtsbewegung ganz naturgemäß verstärkten

Lager zu lichten, ihren Kredit zu erleichtern. Sollte in-

folge weiteren Steigens des Zinsfußes später eine solche

Nothwendigkeit an die Händler herantreten, dann hätten

wir weidende Preise, dann wäre es mit dem Aufschwung

unserer Industrie vorbei. Mit dieser Möglichkeit aber

rechnen augenscheinlich unsere großen Banken. In ihnen

konzentriert sich heute das wirtschaftliche Leben der Nation

viel mehr als früher, und sie sind sich der daraus flie-

henden großen Verantwortlichkeit für eine möglichst gleich-

mäßige, krisenfreie Entwicklung unserer wirtschaftlichen

Kräfte wohl bewußt.

Polen-Überschwemmung.

Während der Sechziger Jahre kamen die Polen nur

ganz vereinzelt in Westdeutschland vor; als aber, beson-

ders nach dem deutsch-französischen Kriege die Industrie

im Ruhrgebiete einen ganz gewaltigen Aufschwung nahm,

so daß ein Zugzug von Arbeitern sehr erwünscht war, stieg

die Einwanderung polnischer Elemente in solchem Maße,

daß heute weit über 100 000 Polen im Ruhrgebiete wohnen.

Diese Thatsache ist insofern beachtenswerth, als eine Masse

volksfremder, minderwerthiger Kulturelemente in reindeutsche

Gebiete eingedrungen ist, Kulturelemente deren Träger

sich meist in geschlossenen Kolonien niederlassen, von den

Deutschen der Umgebung geistlich fern halten und die

dadurch ihre Verschmelzung mit dem Deutschtum außer-

ordentlich erschweren.

Die meisten Polen im Ruhrgebiet kommen unmittelbar

Abende in die Gesellschaft und traf ihn beim Spiel.

Wohl zuckte er erschreckt zusammen, nahm indessen alle

Kräfte zusammen, um dies zu verbergen. Er schien sich

nicht vorstellen zu können, daß sein Vater mit einem

einzigen Schlage ein armer Mann geworden sei.

„Ich bedaure, daß ich nicht dabei gewesen bin, ich

würde die Arbeiter mit dem Revolver auseinander ge-

trieben haben!“ rief er prahlend.

„Ich glaube, Sie haben nie die Erbitterung solcher

Leute kennen gelernt.“ warf ein Anderer ein. „Hätten

Sie den Erregten wirklich mit dem Revolver gedroht, so

würden sie wahrscheinlich das ganze Haus Ihres Vaters

vernichtet haben. Solche Leute kennen keine Selbstbe-

herrschung, wenn sie einmal in Zorn gerathen sind.“

„Sie würden sich doch wohl vor dem Revolver etwas

gefürchtet haben.“ entgegnete Heino. „Doch, wollen wir

unser Spiel nicht fortsetzen?“ fügte er hinzu, um zu

zeigen, daß er der Nachricht wenig Werth beilege.

Der Baron v. Meppen trat zu ihm.

„Wollen Sie nicht doch lieber heimgehen?“ fragte er.

„Weshalb?“ warf Heino ein, den Baron fest an-

blickend.

„Die Thüren werden in großer Erregung sein.“

„Ich bin wenig geeignet, sie zu beruhigen,“ bemerkte

Heino achselzuckend.

„Ihr Vater hat seinen Konturs bereits angezeigt,“

fügte der Baron mit leiserer Stimme hinzu.

„Nun, wenn das wahr ist, so kann ich es nicht un-

geschwiegen machen,“ rief Heino. „Ich bitte, lassen Sie

uns weiter spielen.“

Heino's Benehmen erregte doch Unwillen, die Meisten

hielten dasselbe für Gleichgültigkeit, während er nur nicht

zeigen mochte, was in ihm vorging.

aus ihrer Heimath, und nur wenige von ihnen kehren dahin zurück, weil sie im Westen ein im höheren Grade freieres, ungebundenes Leben zu führen vermögen als im Osten. Wenn ihnen auch die hohen Löhne eine bessere, ihnen bis dahin unbekannte Lebensweise gestatten, so begnügen sie sich doch zumeist mit Speck, Heringen, Brot, Kartoffeln und Schnaps. Auch in ihren Ansprüchen an die Wohnung sind sie nicht fortgeschritten, denn keine Wohnung ist ihnen zu schlecht. Obwohl die Polen weniger häufig als die Deutschen das Wirthshaus aufsuchen, so sind sie doch nicht mäßiger als diese; sie halten ihre häufigen Zechgelage in den Wohnungen ab. Hierbei wie auf den weit und breit sprichwörtlich gewordenen Polenhochzeiten geht es selten ohne Schlägerei ab. Besonders die ledigen Polen sind zu Ausschreitungen geneigt und dabei wegen ihrer Hinterlist den Deutschen verhasst. Bei solcher Veranlassung stellt die polnische Bevölkerung einen hohen Procentsatz der wegen Vergehen und Verbrechen Abgeurtheilten. Schon hieraus ergibt sich, daß diese volksfremden Einwanderer auf sehr viel niedrigerer Stufe der Gesittung stehen als der Durchschnitt der einheimischen oder sonst in jenen Gegenden thätigen Arbeiter. Aber auch ihre Bildung ist geringer, denn die 1893 unter 158 368 Bergarbeitern ermittelten 3851 Analphabeten befanden sich fast ausschließlich unter der fremdsprachigen Arbeiterschaft.

Die Polen gehören zu den unruhigsten Elementen der Bevölkerung: nicht weniger als 80 Proz. haben im Jahre 1896 ihre Arbeitsstätte gewechselt. Hieraus ergeben sich große Nachtheile für die Sicherheit im Bergbaubetriebe, für die Arbeitsleistung und die wirtschaftliche Lage der Arbeiter. Der häufige Wechsel der Arbeits- und damit auch der Wohnstätten wirkt in noch anderer Weise ungünstig auf die in jenen Gegenden bestehenden Verhältnisse, insbesondere auf die sanitären ein; denn er trägt wesentlich zur Verbreitung einer bis zur polnischen Einwanderung unbekannten contagiösen Augenkrankheit und einer nur Gruben- und Erdarbeiter befallenden bösartigen Buntkrankheit bei.

Im Laufe der Zeit sind die Ansprüche der Polen erheblich gewachsen. Bereits haben diese die Wahl polnischer Knapptagswahlen durchgesetzt, und bei den letzten Reichstagswahlen beabsichtigten sie sogar eigene Kandidaten aufzustellen. Daß die socialdemokratische Agitation hier ein ergiebiges Feld gefunden hat, ist selbstverständlich; im Kampfe gegen das Reich stehen Socialdemokratie und deutschfeindliche Polen Schulter an Schulter.

Es bedarf des Aufgebots und der Zusammenfassung aller nationalen Kräfte, um zu verhindern, daß die polnischen Ansiedlungen den Grenzkreisen der uralten deutschen Rheinlande und in Weisfalen auf unabsehbare Zeit einen polnischen Charakter verleihen.

Kurze Mittheilungen.

— Die Vormundschaften der Mütter für ihre Kinder hören am 1. Januar 1900 auf. Eine Witwe, welche die Vormundschaft über ihre Kinder führt, erhält mit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuchs, 1. Januar 1900, die elterliche Gewalt über diese Kinder.

— Herlohn, 9. Mai. Während die Pocken-Erkrankungen der auf Isoliration untergebrachten Personen einen gutartigen Verlauf nehmen, mehren sich leider die Ansteckungsfälle. Nachdem weitere leichte Fälle vor einigen Tagen bei zwei Kindern festgestellt worden waren, ist am Samstag Frau Richter, die in dem Hause an der Unnaer Straße wohnt, wo die zweite Pocken-Erkrankung vorgekommen ist, als schwerkrank eingeliefert worden. Zugleich mit ihr wurden ihre drei Kinder zur Beobachtung isolirt. Heute Mittag wurden zwei weitere Erkrankungen von der Mindener Chaussee gemeldet. Eine amtliche Feststellung über diese beiden letzteren Fälle liegt jedoch noch nicht vor.

— Gotha, 10. Mai. Gegen die Unsitte des „Montag-Blaumachens“ hat eine Fabrik im Gothaerischen folgendes Mittel angewendet. Der Fabrikinspektor erwähnt das in seinem Bericht: „Von einer Fabrik, welche unter der „Montag-Blaumacherei“ so

stark zu leiden hatte, daß der Betrieb gefährdet erschien, wurde die Lohnzahlung von Samstag auf Montag Abend verlegt. Dieses Verfahren, welches zum Teil auch unter Mitwirkung und Zustimmung der Arbeiterfrauen vorgenommen worden war, war vom besten Erfolg gekrönt, denn von den Auswüchsen der Blaumacherei war nach kurzer Zeit nichts mehr zu merken.“

— Im Scherz erschossen hat in Stendal der Burche eines Rittmeisters vom Husaren-Regiment die Köchin seiner Herrschaft. Der Burche war mit dem Puzen eines Jagdgewehres beschäftigt, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß das Gewehr geladen war. Als er die Arbeit vollendet hatte, legte er scherzweise auf das Mädchen an und drückte los. Eine Schrotladung fuhr dem Mädchen in den Kopf.

— Verkrüppelung der Trunksucht. Den Zustand der Berauschten überhaupt wird man schwerlich unter gesellschaftliche Bestrafung stellen können. Dagegen ist der in Norwegen eingeschlagene Weg gewiß recht praktisch: Dort bestraft man Trunkenheit da, wo sie in der Öffentlichkeit lästig fällt. Demnach ist jeder strafbar, der in beraushtem Zustande auf einer Eisenbahn, auf einem Dampfschiff oder einem anderen Beförderungsmittel, auf Auktionen, im Gerichtssaal, in der Kirche oder auf anderen öffentlichen Versammlungen angetroffen wird.

— Ueber eine neuerliche Erdbewegung in Kappas bei Libohowitz in Böhmen wird berichtet: Infolge der heftigen Regengüsse der letzten Tage geriet ein kleiner Teil des Bodens, in dem schon im vorigen Jahre Erdrutschungen stattgefunden hatten, von der Spitze der Hohenburg bis gegen die Mitte des Dorfes und die Kirche hin in Bewegung. Vorsichtsmaßregeln und Schutzarbeiten wurden sofort angeordnet.

— Massen-Giftmord. In Szegedyhaza-Dasalu-Udvar (Ungarn) gab die Müllerin Marie Simo in gemahltem Weizen ihrer Feindin Börsing Gift, infolge dessen die ganze Familie, die Arbeiter und die Verwandten der Börsing, zusammen 19 Personen, im Sterben liegen. Die Müllerin ist verhaftet.

— Die Pest wüthet noch immer in Hongkong. Das englische Kolonialamt erhielt von dort ein Telegramm, daß in der vergangenen Woche 52 Personen an der Pest gestorben und 64 Personen erkrankt sind. Auch in Afrika ist die Beulenpest eingezogen, wie wenigstens Meldungen aus Großbassa, die über Teneriffa an die französische Regierung gelangt sind, besagen. Diese hat infolge dessen für Herkunfte von der Eisenbahn eine Sperre angeordnet.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 12. Mai. Als eines echten Frühlings- und Maientages konnte sich gestern die Menschheit des Himmelfestestages erfreuen. Und es wurde denn auch ausgiebig davon Gebrauch gemacht, hinaus zu pilgern in Gottes schöne Welt und den Zauber auf sich einwirken zu lassen, welchen die wiedererwachte, gegenwärtig vor ihrer vollen Entfaltung stehende Natur auf jeden unverbundenen Menschen ausübt. Zahlreich waren die Scharen der festesetzten Menschen, welche zu Fuß, zu Wagen und per Rad, sowohl einzeln wie in Vereinen und Gesellschaften, den gestrigen Tag alter Sitte getreu zu Ausflügen in die prächtige nähere und weitere Umgebung benutzten. Nicht minder war auch unser Städtchen der Zeitpunkt zahlreicher Besucher, ja es ist selten ein derartig starker Fremdenverkehr an einem Tage hier beobachtet worden. — Möge bei Allen der Himmelfahrtstag nur angenehme Erinnerungen zurücklassen!

Laasphe, 12. Mai. Altem Brauche gemäß unternahm am gestrigen Himmelfahrtstage der Männergesangsverein „Viedertafel“ unter zahlreicher Theilnahme von Sängern und Gesangsfreunden einen Ausflug nach der so idyllisch gelegenen Leimstuth. Hin- und Rückweg wurden zu Fuß gemacht, und es marschirte sich auch nach den munteren Weisen der hiesigen Kapelle ganz vorzüglich. — In der letzten Generalversammlung dieses Vereins wurde die Einladung verschiedener Vereine beschloffen. Wir begrüßen diesen Beschluß auf das Freudigste, zeigt er uns doch, daß der Verein das rechte Bestreben, mit anderen Vereinen in Frieden zu leben, hat. Aus letzterem Grunde hat man auch den Paragraphen, daß ein Mitglied der „Viedertafel“ nicht Mitglied des „Gemischten Chores“ sein könne, gestrichen.

Laasphe, 12. Mai. In der Angelegenheit der Konalifizierung der Bahnhofstraße findet am 13. Mai cr. eine nochmalige örtliche Prüfung durch den Regierungs-Inspektor Eusef und den Regierungs- und Bauarch Dörp aus Arnshagen statt. Im Anschluß an diese Besichtigung ist auf 9 Uhr Vormittags eine Sitzung der Stadterordnetenversammlung einberufen.

* Laasphe, 12. Mai. Am Sonnabend den 6. d. Mts. fand hier selbst eine Generalversammlung des Kreislehrervereins

Wittgenstein statt. Anwesend waren 38 Mitglieder. Die Verhandlungen wurden durch den ersten Vorsitzenden Herrn Rektor Großmann geleitet. Vorträge hielten: 1. Herr Lehrer Weber-Gemischlar, über „Die Heimath als Grundlage des geographischen Unterrichts.“ 2. Herr Lehrer Stähler-Herbertshausen, über „Eltern und Lehrer in ihrem Verhältnis bei der Kindererziehung.“ An beide sehr lehrreiche und wichtige Vorträge schloß sich eine lebhaft diskussion, an welcher sich namentlich die Herren Großmann, Groth und Steinweg betheiligten. Als Delegirte zum Provinzial-Lehrertag in Schwelm wurden die Herren Großmann, Jockbächer und Bergfeld gewählt. An Stelle des aus dem Kreise verzogenen Herrn Wagener wurde Herr Hoffmann-Laasphe zum zweiten Schriftführer, und an Stelle des Herrn Hahn wurde Herr Petri-Grundebrück zum Kassensführer gewählt. Nächste Generalversammlung am 12. August cr. in Raumland bei Künze, in welcher Vorträge halten Herr Steinweg-Laasphe und Herr Weyel-Obernorf.

Grundebrück, 12. Mai. Die Firma Gustav Berger und Cie. dahier hatte sich mehrere Arbeiter von auswärtigen kommen lassen, die am verfloffenen Freitag hier eintrafen. Das Auftreten und Benehmen dieser Leute war aber ein derartiges, daß es allenthalben Aufsehen und Anstoß erregte. Arbeiter wollten sie überhaupt nicht, sondern nur 9 Stunden des Tages faulenzen und die übrige Zeit bummeln. Sie schienen überhaupt schon vollständig nach dem Muster des Zukunftsstaates leben zu wollen, wonach der Arbeitgeber nur dazu da ist, Vorschläge zu geben und sich von den Leuten Vorschriften machen zu lassen. Wie er dann selbst fertig wird, ist ihnen gleichgültig.

Verschiedenes.

— Das Himmelfahrtstfest ist immer der vierzigste Tag nach Ostern und der zehnte vor Pfingsten das selbst der fünfzigste ist, wobei Anfangs- und Endtag mitgezählt werden. Seit Ende des vierten christlichen Jahrhunderts begann man, auf den vierzigsten Tag nach Ostern das Fest der Himmelfahrt Christi zu verlegen. Denn vierzig Tage, so berichten die Evangelien, wandelte der Erlöser nach seiner Auferstehung noch auf Erden, offenbarte seine Herrlichkeit als Sieger über den Tod und war somit wie die erwachende Natur, der verkörperte Beweis für das aus dem Tode hervorgehende neue, immer herrlicher sich entfaltende Leben. In früherer Zeit verbanden die Christen das Gedächtnis der Himmelfahrt Christi mit einem beliebigen der zwischen Ostern und Pfingsten fallenden Tage, die nämlich, ihrer natürlichen und geschichtlichen Bedeutung entsprechend, Freudentage waren. Gestiftet wurde in dieser Zeit nicht, nicht tündend durfte in den Kirchen gebetet werden; dagegen ging man häufiger als sonst zum Tisch des Herrn und erwies den Armen aus Dankbarkeit gegen den himmlischen Gabenspender reichere Almosen.

— Die Gattin eines Nachkommens Martin Luthers, die Frau Sanitätsrat Marie Luther aus Audenwalde stand Sonnabend vor der Strafkammer in Potsdam unter der Anklage, einen anonymen Brief skandalösen Inhalts an die Apothekersfrau Lehmann in Audenwalde gerichtet zu haben. Fast alle Audenwalder Honoratioren, die Industriellen, Ärzte, Offiziere und einige Superintendenden und alle Angehörigen der Familie der Angeklagten waren erschienen. Als Sachverständige waren der Berliner Gerichtschreiber Dr. Bischoff, die „Graphologin“ Frau Dillow und der Potsdamer Schreibschaffverständige Janke erschienen. Ein Antrag, der Angeklagten das Betreten des Anklageraumes ersparen zu wollen, wurde abgelehnt. Die Verhandlung, in der viel kleinstädtischer Klatsch auf Ausgiebigkeit durchgedröhelt wurde, beschäftigte die Potsdamer Strafkammer, weil die Audenwalder Richter wegen Befangenheit die Verhandlung der Sache abgelehnt hatten, da sie größtenteils im Hause der Familie Luther verkehrten. Der Verdacht, das Schreiben verfaßt zu haben, richtete sich gegen die Angeklagte, weil diese mit der Apothekersfamilie seit langen Jahren verfreundet ist. Sanitätsrat Luther schickte seine zahlreichen Kranken nicht in die ihm gegenüberliegende Lehmannsche Apotheke, sondern in die entferntere Kuisen-Apotheke. Dies mag der erste Anlaß zum Zwist gewesen sein, der sich später in eine ernste Fehde verwandelte. Während der ganzen Verhandlungsdauer wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Frau Dillow begnadigte, daß Frau L. den Brief geschrieben habe, Rektor Janke erklärte dies gleichfalls auf Grund des mit Briefstift geschriebenen Briefes für sehr wahrscheinlich. Der Staatsanwalt hielt die Schuld der Frau L. für dargelegt und beantragte 300 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, da die Möglichkeit eines Irrthums der Schreibschaffverständigen nie ausgeschlossen sei, und es dem Gesefte widerstrebe, daß derartige Ausdrücke, wie sie in dem Schreiben ständen, von einer gebildeten Frau herrührten. Das Belastungsmaterial wurde für unzureichend erachtet.

— Ein ergreifendes Drama spielte sich vor einigen Tagen im Allgemeinen Krankenhaus in Wien ab. Ein junger Arzt, Dr. Franz Karis, lag im Sterben und erwartete sehnstüchtig sein Braut. Er hatte sich, nachdem er bei Professor von Schröder Assistent gewesen, in der Währingerstraße etabliert und ein ihm gut empfohlenes Fräulein, Antonie Ebert, als Wirthschafterin genommen. Mit der Zeit faßte er innige Neigung zu ihr, und diese wuchs, als sie ihn in schwerer Diphtherie aufopfernd pflegte. Im laufenden

„Beenden wir das Spiel für heute,“ bemerkte Meppen. „Meine Herren, ich würde dies als eine Beleidigung ansehen!“ rief Heino erregt. „Oder befürchten Sie vielleicht, daß ich nicht mehr zahlen kann, wenn ich verlieren sollte? Ich habe freilich nur wenig Geld bei mir, allein ich verpflichte mich, wenn ich verliere, den Verlust morgen früh zu bezahlen. Nun kommen Sie!“

Die Herren spielten nur ungern weiter und doch mochten sie sich nach Heino's Worten nicht weigern, weil er erklärt hatte, es als Beleidigung anzusehen.

Heino's Gesicht war noch blässer als gewöhnlich, seine Hände zitterten leise, er trank hastig, als ob er im Wein die Kraft, sich zu beherrschen, suchte. Er lachte und machte Scherze, allein sein Lachen hatte etwas Erzwingenes und verrieth deutlich, daß es in seinem Inneren nicht lustig ausfiel.

Er spielte unaufmerksam und lachte über seine Verluste, als ob ihm dieselben Spaß bereiteten.

Seine Kasse war bald erschöpft, er spielte weiter. Schon hatte er einige hundert Thaler verloren, als der Herr, welcher die Bank hielt, selbst den Vorschlag machte, das Spiel zu beenden. Es war ihm peinlich, von dem Sohne des Mannes, der an dem Tage seinen Konkurs angezeigt hatte, Geld zu gewinnen.

„Ah, Sie sind sehr ängstlich!“ rief Heino. „Ich habe ja erklärt, daß ich morgen früh bezahlen werde!“

Das Spiel wurde fortgesetzt. Als es spät in der Nacht beendet wurde, schuldete Heino dem Bankier fünfhundert Thaler.

Abgespannt, müde und halb berauscht kehrte er heim, ohne sich seines Leichtsinnes wegen Vorwürfe zu machen, ja ohne an die Lage seines Vaters ernstlich zu denken. Er verstand die Kunst, unangenehme Gedanken sich fern zu halten. —

Es war Sonntag Morgen. Der Tischlermeister Poller befand sich mit den Seinigen in dem kleinen Wohnzimmer und, was seit Monaten nicht ein einziges Mal geschehen

war, seine Stirn war mit Falten bedeckt, der Ausdruck seines Gesichtes ein betrübter.

Seitdem er das Geld von Kurt erhalten hatte, schien das Glück bei ihm eingelehrt zu sein. Die Arbeitsaufträge hatten sich von Woche zu Woche gemehrt, er hatte wiederholt seine Werkstatt vergrößert und beschäftigte jetzt mehr Arbeiter als er je gehofft hatte.

Er wünschte von dem Geschehe nicht mehr als ihm jetzt beschieden war; lebte er auch noch immer in derselben bescheidenen Wohnung, so war er doch im Stande, den Seinigen und sich manche Erleichterung zu verschaffen. Er hatte bereits eine Summe von sechshundert Thalern zurücklegen können und sich auf die Stunde gefreut, in der er Kurt das Geld zurückgeben könne. An diesem Morgen sollte es geschehen, denn Kurt ab regelmäßig am Sonntag bei ihm zu Mittag, er hatte ihm das Geld wohl versiegelt auf den Teller legen und sich an seinem erstaunten Gesicht erfreuen wollen, da hatte er den Sturz seines Bruders von einem Bekannten vernommen und all seine Freude war mit einem Male vernichtet.

Hatte auch der reiche Bauherr sich ihm gegenüber stets wie ein Feind benommen, so hatte er selbst doch nie vergessen, daß derselbe sein Bruder war, daß sie dieselben Eltern hatten, unter einem Dache aufgewachsen waren und als Knaben mit einander gespielt. Lange Jahre hatte das Glück den Bauherrn begünstigt, nun war er doch gefallen. Dürfte er denn auf die Beständigkeit des Glückes rechnen, wenn dasselbe nicht einmal seinem Günstlinge treu geblieben war?

Dies Alles fuhr ihm durch den Kopf hin und bestimmte ihn.

Seine Frau suchte ihn zu beruhigen.

„Er ist zu reich, um Alles verloren haben zu können,“ sprach sie. „Er wird in augenblickliche Verlegenheit gerathen sein und sich wieder aufrufen.“

Poller schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe.

„Er wird nichts retten!“ entgegnete er. „Selbst die Häuser, welche kaum zur Hälfte fertig sind, sollen bereits

überschuldet sein, er hat eben zu Großes unternommen und seine Mittel überschätzt. Vor einiger Zeit ging ich früh morgens, um ihm nicht zu begegnen, durch die neue Straße, noch war kein Arbeiter zur Stelle und ungestört konnte ich mir Alles betrachten. Mich erfaßte ein Gefühl der Angst, als ich die Großartigkeit des Unternehmens erblickte. Ich bin nicht im Stande, die Kosten zu überschlagen, weiß aber, daß eine Million bei weitem nicht ausreichen wird, um das Alles zu Ende zu führen, und daß vielleicht schon ebensoviel darin steckt.“

„Dein Bruder hat immer sehr genau berechnet,“ warf die Frau ein. „Wenn er die Häuser auch nicht vollenden kann, so wird er doch sicherlich das, was er bis jetzt in den Bau gesteckt hat, wieder bekommen, wenn sie verkauft werden.“

„Wenn sie verkauft werden,“ wiederholte Poller. „Ich befürchte, sie werden nicht verkauft. Nur wirklich sehr reiche Leute können sich in der Straße ankaufen und ich befürchte, daß sie es nicht thun werden, denn wer eine solche Summe für ein Haus anlegen will, läßt sich dasselbe nach seinem eigenen Geschmacke bauen. Es wird auch Niemand die Vollendung übernehmen, weil Niemand so viel wagen wird. Werden die Häuser in ihrem halbfertigen Zustande verkauft, so wird nach meiner Ueberzeugung kaum die Hälfte der Summe, die sie bis jetzt gekostet haben, dafür bezahlt werden. Mein Bruder hat mit Glück spekulirt, so lange er einzelne Häuser baute, sei. Stolz trieb ihn, eine ganze prächtige Straße, die seinen Namen führe, zu bauen, er legte nicht mehr Häuser an, sondern nur Paläste, ohne sich zu fragen, wer dieselben kaufen werde. Das hat ihn zu Grunde gerichtet!“

„Kannst Du ihn nicht retten?“ fragte Marie, die bis dahin schweigend dagestanden.

„Ich?“ fragte Poller erstaunt.

„Mit dem Gelde, welches Du Kurt heute übergeben wolltest, er wird gewiß damit einverstanden sein,“ gab Marie zur Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Jahre erkannte er an sich selbst Lungenentzündung, und nun er-
öffnete er ihr, daß er die Liebe und Dankbarkeit, die er für sie
bege durch die Ehegesehichte bezeugen wolle, sobald sein Gesundheits-
zustand sich bessere. Seine Familie erhob keine Einwendung dagegen,
obwohl sein ziemlich bedeutendes Vermögen ihr zuviel falls er un-
verheiratet starb. Am Donnerstag voriger Woche begab sich Dr.
Karis auf die Klinik Schrötter, und Sonnabend mittag bat er, da
er sein Ende nahe fühlte, den Assistenten Dr. Schiff, dieser möge
die Ausstellung eines Zeugnisses veranlassen, das seine sofortige
Trennung ohne das gesetzliche Ehe-Aufgebot ermöglichen sollte. Dies
verzögerte sich aber, da Hofrat von Schrötter, dem man das Zeugnis
zur Unterschrift vorlegen mußte, nicht aufzufinden war. Endlich
ertheilte der Direktor des Krankenhauses die Erlaubnis daß, der erste
Assistent Schrötters, Dr. Sörgo, das Zeugnis ausfertige. Mit
diesem Dokument fuhr nun die Braut zum Weiblichhof Dr. Schneider,
der den Dispens vom Aufgebot ertheilte, dann zum Magistrat, wo
ihre Ansuchen gleichfalls sofort erledigt wurde, und eilte dann in
das Krankenhaus zurück, um sich mit dem sterbenden Bräutigam zu
vermählen. Am Bette des Dr. Karis hatten sich inzwischen der
geistliche Rektor Dr. Hattig und die Trauzeugen eingefunden.
Der Zustand des Kranken wurde von Minute zu Minute schlimmer.
Dr. Karis wurde immer unruhiger und heftete ängstlich seine Blicke
auf die Thür. In tiefem Schweigen lag er da, nur von Zeit zu
Zeit klappte er fehmüthig „Toni“. Um einviertel 5 Uhr hauchte er
den letzten Athemzug aus. Eine halbe Stunde später öffnete Fräulein
Edert in fliegender Hast die Thür und fand gebrochen am Toten-
bette nieder. Herzerreißende Klagen entzogen sich dann ihrer
Brust. Sie bedeckte den Toten mit Küssen und schrie verzweifelt:
„Du spät! Du spät!“

— Der Tod in den Alkoholverufen. Welches Verderben
der Alkohol unter denen anrichtet, die mit seiner Herstellung und
seinem Vertrieb beschäftigt sind, zeigen folgende Angaben des preuß.
statist. Bureaus in Berlin: Während in den Jahren 1884/85 22
Brauereibesitzer an Altersschwäche starben, starben 38 an Schlagfluß, 17
nahmen sich selbst das Leben. Entsprechend heißt es bei den Brau-
ern und Brauarbeitern: 60 starben an Altersschwäche, 90 an Schlagfluß,
58 nahmen sich selbst das Leben. Noch trauriger sind die Zahlen bei
Gastwirthen (und Schankwirthen): 1371 (reiß 246) starben an Alters-
schwäche, 1610 (211) an Schlagfluß, 258 (50) an Säuerwahnfinn, 405
(96) nahmen sich selbst das Leben. Furchtbar sieht es im Kellerberuf
aus; nur 9 starben an Altersschwäche, dagegen 59 am Schlagfluß 159
nahmen sich das Leben.

Wichtige Lebensregeln

nach dem berühmten Arzte Dr. Hufeland.
(Zum Aufheben.)

Willst leben froh und in die Läng',
Leb' in der Jugend hart und streng,
Genieße alles, doch mit Maß,
Und was dir schlecht bekommt, das laß.

Mit Milch fängst du dein Leben an,
Mit Wein kannst du es wohl beschließen,
Doch fängst du mit dem Ende an.
So wird das Ende dich verdrießen.

Die Lust, Mensch, ist dein Element,
Du lebst nicht von ihr getrennt;

Drum täglich in das Freie geh,
Und besser noch auf Bergeshöh'.

Das zweite ist das Wasserreich
Es reinigt dich und stärkt zugleich;
Drum wasche täglich deinen Leib
Und bade oft zum Zeitvertreib.

Dein Tisch sei stets einfacher Art,
Sei Kraft mit Wohlgeschmack gepart;
Mischst du zusammen vielerlei,
So wirds für dich ein Hegenbrei.

Ich mäßig stets und ohne Hast,
Daß du nie fühlst des Magens Last;
Genieße es auch mit frohem Mut,
So giebst dir ein gesundes Blut.

Fleisch nährt und stärkt und macht warm,
Die Pflanzenkost erschläßt den Darm;
Sie kühlt und eröffnet gut,
Und macht dabei ein leichtes Blut.

Das Obst ist wahre Gottesgab;
Es labt, erfrischt und kühlt ab;
Doch über allem steht das Brot,
Zu jeder Nahrung thut es not.

Die beste Nahrung ist das Brot,
Gieb es uns täglich, lieber Gott!
Ja, jede Speise kann allein
Mit Brot nur dir gesegnet sein.

Das Fett verschleimt, verdaut sich schwer,
Salz macht scharf Blut und reizt sehr;
Gewürze ganz dem Feuer gleich,
Es wärmet, aber zündet leicht.

Willst du geistlich Frisch genießen,
Mußt du ihn stets mit Wein begießen.
Den Käs is nie im Uebermaß,
Mit Brot zum Nachschick laugt er was.

Der Wein erfreut des Menschen Herz,
Zuviel getrunken, macht er Schmerz,
Er öffnet sträglich deinen Mund,
Und thut selbst dein Geheimnis kund.

Das Wasser ist der beste Trank,
Es macht fürwahr dein Leben lang;
Es kühlt und reinigt dein Blut,
Und giebt dir frischen Lebensmut.

Der Brauntwein nur für Kranke ist,
Gesunden er das Herz abrisst;
An seinen Trunk gewöhne dich nie,
Er macht dich endlich gar zum Vieh.

Befleiß'ge dich der Reinlichkeit:
Luft, Wäsche, Bett sei oft erneut,
Denn Schmutz verdirbt nicht bloß das Blut,
Auch deiner Seele er Schaden thut.

Willst schlafen ruhig und komplett;
Nimm keine Sorge mit ins Bett,
Auch nicht des vollen Magens Tracht,
Und geh' zur Ruh vor Mitternacht.

Schlaf ist des Menschen Pflanzzeit,
Wo Nahrung, Wachstum haß gedeiht,
Und selbst die Seele vom Tag verwirrt,
Hier gleichsam neu geboren wird.

Schlafst du zu wenig wirst du matt,
Wirst mager, und des Lebens satt,
Schlafst du zu lang und lehrst es um,
So wirst du fett und wohl auch dumm.

Willst immer froh und heiter sein,
Denk' nicht: „Es könnte besser sein!“
Arbeite, ber', vertrau' auf Gott,
Und hilf dem Nächsten aus der Not.

Vermeide allen Müßiggang,
Er macht dir Zeit und Bette lang,
Giebt deiner Seele schlechten Klang
Und ist des Teufels Aufhebank.

Halb' deine Seele frei von Haß,
Reid, Hohn und Streites Uebermaß,
Und richte immer deinen Sinn
Auf Seltenruh und Frieden hin.

Bewege täglich deinen Leib,
Sei's Arbeit oder Zeitvertreib.
Zu viele Ruh macht dich zum Sumpf,
Sowohl an Leib, als Seele stumpf.

Willst sterben ruhig, ohne Schen,
So lebe deiner Pflicht getreu,
Betracht' den Tod als einen Freund,
Der dich erlöst und Gott vereint!

Gemeinnütziges.

— (Kinder nach dem Essen nicht wiegen!) Jeder Mensch, er
sei groß oder klein, hat das Verlangen, nach erfolgter Sättigung
sich der stillen Ruhe hinzugeben, und es ist daher geradezu
unbegreiflich, Kinder nach erfolgter Sättigung und Abfütterung in
Wiegen zu legen, um sie durch Schaukeln zur Ruhe zu bringen.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sonntag Exaudi 14. Mai.

8 Uhr: P. Prietsch aus Banje.

10 Uhr: P. Groos. Kollekte für das Johannisstift in
Paderborn.

WURZE SUPPEN mit MAGGI

Wenige Tropfen genügen, um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe überraschend gut und kräftig zu machen. Die Originalgläschen sind mit
einem Würzparer versehen. Gläschen zu 35 Pf. werden für 25 Pf., diejenigen zu 65 Pf. für 45 Pf., solche zu M. 1.10 für 70 Pf. nachgefüllt. Zu haben in
Erndtebrück bei

Brennholzversteigerung

Am Dienstag den 16. Mai d. J.

kommen zum öffentlichen Ausgebot:

1. Früh 9 Uhr im Distrikt Untere Weizenbachseite am Sassen-
häuser Weg
34 rm Buchen-Scheitholz
120 " " Schaitholz
770 " " Astreisig.
2. Mittags 12 Uhr im Distrikt Beerenwange
38 rm Buchen-Scheitholz
76 " " Astreisig.

Die Fürstliche Forstverwaltung.

Aug. Mittelmann, Fahrradhandlung, Laasphe,

liefert

Naumann's Germania

Brennabor

Premier.

nur erstklassige deutsche Marken und hält sie auf Lager.

Ferner sämtliche Ersatz- und Zubehörtheile in großer Aus-
wahl und billigsten Preisen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Eisenwaaren, als:

Nadelfeilen, Hufstah, Runds, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagen-
schwengel, Wagenachsen, Pflugschaare und Ristbleche,
Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel,
Wegepflaster, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäkchen,
Rosen-, Kappen- und Heckenstrecken, Dornkneipe, Baumsägen
und Baumkrampen, Okalir- und Baummesser, Rätthäcken und
Gabel, Blumenpaten und Kindergartengeräte, Wiesenbeile
und Grabenschuppen, Rasenhacken, Dünger- und Hengabeln,
Düngerhäcken, Viehmanntörbe, Zug-, Binder-, Spann-, Halster-
Ruh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Walz-, Hand-,
Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischer sägen; Bau- und
Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute,
Maurer und Stellmacher; Fuß- und emaillierte Waaren,
Heerde und Oefen, alles nur in gediegener und sehr preis-
werther Waare.

Laasphe. Fr. Schröder sen.



Heinrich Hahn, Gladenbach,

Eisengiesserei.

Anfertigung von

Grabkreuzen,

Monumenten,

Geländern etc.

in großer Auswahl.

Dauerhafte Vergoldung. Solide Preise.

Lieferung von

Grabdenkmälern

in Marmor, Granit, Syenit und Sandstein,

sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Es genügt ein ganz kleiner Zusatz

MAGGI

zum Würzen der Suppen, um augenblicklich
jede, auch nur mit Wasser und Suppenträutern
Zugewaren etc. hergestellte Suppe, überraschend gut und kräftig zu
machen. Zu haben in Original-Gläschen von 35 Pf. an bei

Georg Bollmar, Laasphe.

Original-Gläschen werden mit echtem Maggi billig nachgefüllt.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.

Prämirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit
den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager

ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommener Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

1a. deutschen Notstillee,

1a. Schwedischstillee,

1a. Weichstillee,

(sämmlich attestirt seidefrei)

sowie sämmliche Gartensäme-

reien in bester Qualität empfiehlt

zu billigen Preisen

Erndtebrück. Emil Dürsch.

Suchard'scher Cacao und Blockchocolade.

Chocolade in Tafeln verschiedener
Qualitäten,

Echten Friedrichsdorfer

Zwieback

von Sauer und Hillebrand empfiehlt

Frau W. Hoch, Laasphe.

Gemeinnütziger Verein

Samstag, den 13. d. Mts.,

Abends 8 1/2 Uhr

Verehrung von Obiwildlingen

im Vereinslokale bei Herrn Fr.

Schuppert am Steinweg.

Um recht zahlreiche Betheiligung

wird gebeten.

Laasphe, den 11. Mai 1899.

Der Vorstand.

Radsfahrer-Club Laasphe.

Sonntag, den 14. d. Mts.

Ausfahrt

(halbe Tages-Tour)

Sammelplatz: Wilhelmshof.

Abfahrt Punkt 7 Uhr.

Der Vorstand.

Bratheringe, Bismarckringe,

Hollmöpfe, Sardinen, Salz-

gurken.

Käse: Schweizer per Pfd. 1

Mt., Holländer 80 Pf. empfiehlt

Laasphe.

L. Hoch.

Conditor.

Besorgte Eltern,

welche ihre Kinder lieben, werden sie die

Entwicklungsperiode nicht mit Mut-

ternthum betreten lassen, ihnen rechtzeitig

Hilfe schaffen, unheilbaren Krankheiten,

lebensgefährlichem Siedthum vorbeugen

und achten auf: Bleiche Gesichtsfarbe,

Muskelschwäche, körperliche und geistige

Ernährung, Abmagerung, nachlässige

Körperhaltung, Bang zum Träumen,

Neigung zum Schlafen ohne nachfolgende

Erquickung, Herzklopfen, Kurzatmigkeit

mit Schwindel und Krampfanfällen, ge-

störte Verdauung, Appetitlosigkeit. Gegen

Blutarmuth giebt es ein unübertroffenes

Heilmittel im **Ramscheider Stahl-**

brunnen, Emma-Sellaquelle. Es ist

von leichtester Verdaulichkeit bei Kindern

vom 4. oder 5. Jahre an verwendbar

und wird gern von ihnen genommen.

Verhandt direct von der Quelle in stets

frischer Füllung. Verlässliche Gebrauchs-

anweisung und Trinktbecher wird jeder

Sendung beigegeben. Prospekte durch

die Verwaltung der **Emma-Sellaquelle,**

Boppard a. Rh.

Brennholzverkauf

im Revier Fendingen.

Am Dienstag, den 16. Mai

kommen im Distrikt Sparberg

64 rm Buchenschaftholz II. Cl.

132 " " Stammreis I. Cl.

34 " " Astreis

zur öffentlichen Versteigerung.

Beginn des Verkaufs Morgens 9 Uhr am Fohnacker Weg.

Fürstl. Forstverwaltung.

Holzverkäufe

im Revier Grndtebrück.

Montag, den 15. Mai, 9^{1/2} Uhr Morgens,

kommen im Martin'schen Gasthofe zu Grndtebrück zum öffentlichen Ausgebot:

1. Im Distrikt Niemen c.

10,50 rm Buchen-Schaftholz II.

80,00 " " Stammreis I.

2. Im Distrikt Scharbach d.

74,40 rm Buchen-Schaftholz II.

176,00 " " Astreis.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Grndtebrück, den 7. Mai 1899.

Der Oberförster
Erlenbeck.

Bekanntmachung.

Behufs Besprechung des neuen Innungs- und Handwerker-Gesetzes vom 26. Juli 1897 und Beschlussfassung über Bildung von Innungen lade ich die Herren Handwerksmeister zu einer

Versammlung

auf
Sonntag den 14. Mai cr., Nachm. 3 Uhr
in das Local des Gastwirths Bald hiersebst ein.

Verleburg, den 1. Mai 1899.

Der Landrath
v. Gersdorff.

Heerdbuchsgesellschaft

zur Züchtung Wittgensteiner Rindviehs.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, die ins Heerdbuch einzutragenden Thiere bis zum 25. ds. Mts. dem Sekretär anzumelden, damit die Befichtigung derselben durch die betr. Schaukommission erfolgen kann (§ 6 der Stat.). Anmeldekarten werden den Mitgliedern durch die Aemter zugestellt, später sind solche bei den Herrn Gemeindevorstehern zur Empfangnahme niedergelegt.

Der Vorsitzende:
v. Gersdorff.

Zum Behängen der Häuser mit Blechschindeln

empfiehlt sich bestens

A. Wegerich in Marburg, Wörthstr. 5.

Blechschindel sind leichter, schöner und dauerhafter als Schiefer, keine Reparatur, kein Geflapper. Mache auf die von mir ausgeführten Arbeiten bei Herrn L. Walbach in Biedenkopf und den Herren J. C. Theis, Posthalter Spies und M. Schiff Wwe. in Gladenbach aufmerksam.



spart Zeit und Geld!

Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.

Allein echt

mit Namen Dr. Thompson u. Schutzmarke Schwan.

Vorsicht vor Nachahmungen!

Zu haben in allen besseren Colonial-, Droguen- u. Seifenhandlungen.

Alleiniger Fabrikant: ERNST SIEGLIN in Düsseldorf.

Folgende Special-Marken, welche sich in meinen Geschäften einer so großen Beliebtheit erfreuen, verleihe ich auch nach auswärts per Nachnahme zu nachstehenden Preisen:

General Pico	Lopez y Ca.	Intimo
100 St. M. 9.—	100 St. M. 9.—	100 St. M. 7.50.
Alvarez	Estrella	Primas
100 St. M. 7.—	100 St. M. 5.50.	100 St. M. 5.50.

Le Felix Brazil

unsortierte 7 Pfg.-Cigarre, 100 St. M. 5.50.

Sämmtliche Marken sind in allen Farben zu haben.

Um sich von der Preiswürdigkeit meiner Qualitäten überzeugen zu können, verleihe ich auch zur Probe von jeder Sorte 10 Stück und berechne diese 7 Marken mit nur M. 5.— pro 70 Stück.

Fritz Mensendieck, Dortmund,

Burgthor 1.

Cigarren-Verkauf-Gaus.

Gegründet 1875.

Betenstr. 2.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagungscommission festgesetzte Gemeindesteuerliste derjenigen Eingekessenen der Steuergemeinde Laasphe, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mark mit einem fingierten Normalsteuersatz für 1899 zur Gemeindesteuer eingekesselt sind, ist gemäß den Vorschriften des § 14 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 zu Communal-Abgaben herangezogen worden, liegt vom Donnerstag den 11. Mai ds. Js. vierzehn Tage lang auf dem hiesigen Magistratsbureau zu Jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die beim Vorsitzenden der Veranlagungscommission anzubringende Berufung zu.

Laasphe, den 8. Mai 1899.

Der Bürgermeister
Koop.

August Roth, Hagen

Königl. Port. und Fürstl. Lipp. Hofpianosortefabrikant,
empfiehlt seine

Pianinos und Flügel,

welche sich durch Schönheit, gediegene Ausstattung und Billigkeit auszeichnen.

— Ratenzahlung gestattet. —

Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

— Franco-Lieferung. —

Illustr. Kataloge gratis und franco durch meinen Vertreter

Laasphe

W. Jung.

Musterinstrument

habe bei demselben zur Ansicht aufgestellt.

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Neu eingetroffen:



Reiche Auswahl

Spazierstöcke,

als Hasel- und Eichenstöcke, Dohsenzweiger, Stöcke mit Hirschhorn- und schwarzem Hornrücken.

Kinder Spazierstöcke u. c.

Laasphe. W. Jung.

Empfehle meine Färberei und chemische Waschanstalt zum Reinigen und Färben von Herren- u. Damen-garderobe jeder Art getrennt und ungereinigt zu billigen Preisen.

Ad. Ackermann, Färberei
Laasphe.

Drogerie

zum rothen Kreuz,

bei

Heinr. Schmitz, Grndtebrück

empfiehlt:

gegen Fußschweiß: Salicylsäurepulver,

„ Gelbsucht: Natronbicarbonat,

„ Berührungseiz: Salicylsäure,

„ Gemüthsbezugung: Bromkali,

„ Geschwülste: foenum graecum,

„ Geschwüre: Cataplasma Artificiale, Frangula-Extr., Gipsplaster,

„ Gesichtskreuz: Magnesia,

„ Gesichtsschmerzen: Menthol,

„ Gicht: Pechplaster, Salicylsäure,

„ Senfpapier, Gichtwaite,

„ Gliederreizen: Burgunder Pechplaster,

„ zum Gurgeln: Maunpulver, Gurgelsalz,

„ Salzthee, Uebermanganlaures Kali

Messina-Blutapfelsinen

frisch eingetroffen.

Frau Wilh. Hoch,

Laasphe.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 15. Mai

in Laasphe, Restaurant Förger (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer

aus Biedenkopf,
Bahnhofstraße 3.

Versicherungen

von Gebäuden, Mobiliar u. gegen Brandschaden vermittelt unter günstigen Bedingungen für den „Deutschen Phönix“, Versicherungs-gesellschaft Frankfurt a. M.

C. LACK,

Kunst b. Laasphe.

Tapeten

1899 er Muster

in großer Auswahl und billigsten Preisen vorrätig.

Laasphe. Aug. Jmgard.

Für kleinen Fabrikbetrieb geeignet, kleines Anwesen mit Möglichkeit einer Wasser-kraftanlage zu kaufen gesucht. Offerten unter A. O. an die Exped. d. Bl.

Billig abgegeben ist ein gut erhaltener Aufschwager und ein fast neuer vierfüßiger Jagd-schlitten. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

30 bis 40 Centner

gutes Heu

hat zu verkaufen

Kunst. Chr. Weich.

2—3 Personen

können Kost und Logis erhalten bei

Seinrich Benner,

Laasphe.

1 Sattlergehilfen
und 1 Lehrling

sucht
Verleburg. Ph. Koppel,
Sattler und Polsterer.

Suche auf sofort einen tüchtigen

Schreinergehilfen

gegen guten Lohn.

Chameber. W. Herling,

Schreinermeister.

Ein kräftiger Junge im Alter von 16—18 Jahren als Kutcher und Hausknecht gegen gute Belohnung zum sofortigen Eintritt gesucht von

Biedenkopf. Hoffmeister.

Ein gefitteter Junge, der das Sattler- und Polsterhandwerk erlernen will, kann eintreten bei

Karl Knapp,

Hauptstraße Nr. 37.

Verzinkte Draht- geflechte, Stachelzaun- draht,

in allen Dimensionen liefert zu den billigsten Preisen

Aug. Mittelmann,

Laasphe.

Thee, Cacao und

Chocolade

in feinsten Qualität zu haben bei

Laasphe. Werner Schäfer.

Hokosnüsse, Paraisnüsse,

Neapolitaner Hasel-Nüsse,

Tafel-Äpfel,

ff. Waare, empfiehlt

Laasphe. Ludw. Hoch.

Waschseile

in Längen von 10—30 Meter zum Preise von 0,20—1,50 Mk. empfiehlt in guter, dauerhafter Waare

Laasphe. Werner Schäfer.

Hierzu Nr. 19 des Illustr. Familienbl.